

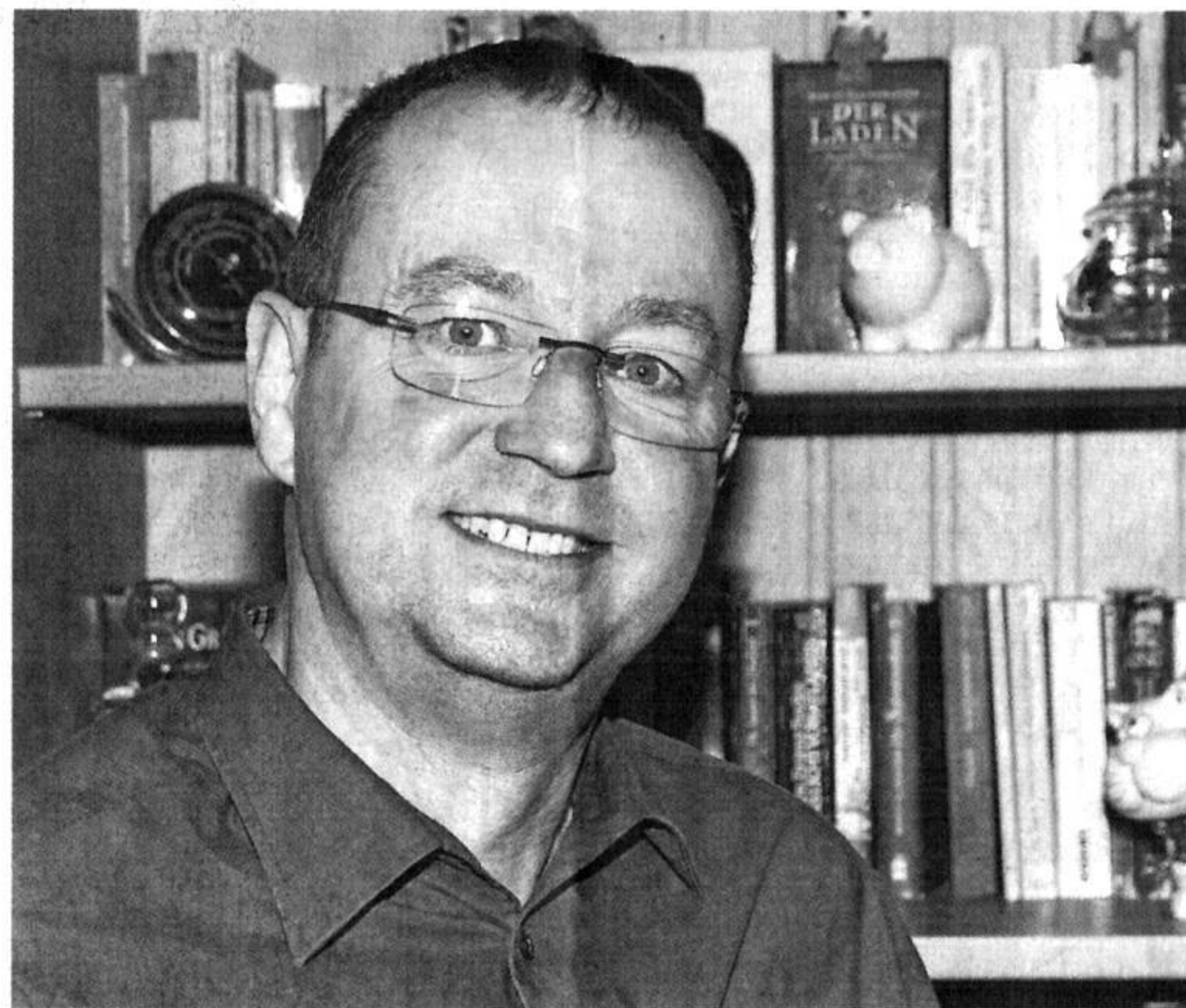
Stürz strebt zweite Amtszeit an

Brachtaler Bürgermeister geht es gesundheitlich besser, doch folgt nun eine fünfwöchige Rehabilitation

Brachtal (erd). Der Brachtaler Rathauschef Christoph Stürz will bei der Bürgermeisterwahl im Jahr 2017 wieder antreten. „Ich bin wieder heiß drauf! Es ist einfach der geilste Job der Welt!“, sagt Stürz. Er will durch diese Ankündigung seine politischen Ambitionen offenlegen und Gerüchten um seine berufliche Zukunft entgegentreten.

Nach seiner Herzattacke am 3. Dezember geht es ihm wieder besser und er möchte endlich zurück ins Rathaus. Allerdings haben ihm die Ärzte einen Riegel vorgeschoben. Er tritt in der nächsten Woche eine fünfwöchige Reha an, will Mitte März wieder im Dienst sein. Stürz sagte, dass an seinem Herzen keine Schäden zurückbleiben werden, aber es gelte, Ursachenforschung zu betreiben und die Zeit für die Erholung zu nutzen. „Mir bleibt nichts anderes übrig, als auf die Ärzte zu hören, obwohl ich viel lieber im Rathaus wäre und die SPD im Wahlkampf unterstützen würde.“ Stürz ist der Spitzenkandidat der Brachtaler Sozialdemokraten. Das sei bewusst so entschieden worden, um für die eigene Arbeit zu werben.

Für ihn stehe schon länger fest, dass er bei der nächsten Bürgermeisterwahl im Jahr 2017 wieder antreten werde. „In einer Wahlpe-



Christoph Stürz will bei der Bürgermeisterwahl im nächsten Jahr noch einmal kandidieren.

FOTO: MÖSER-HERD

riode kann man nicht so viel bewegen, wie man möchte. Man sollte zu Ende bringen, was man angefangen hat.“ Er trete mit dieser Aussage bewusst jetzt in die Öffentlichkeit, weil er so seiner Partei den Rücken stärken könne. Gleichzeitig sei dies eine Ansage an die Opposition, dass weiter mit dem Spitzenkandidaten der SPD zu rechnen sei.

Derzeit halte er Kontakt zur Verwaltung und seinem Stellvertreter Dietmar Noack, der sehr besonnen agiere.

Die Attacken der Opposition nehme er nicht persönlich, sagte Stürz. Diesen sei egal, wer in Brachtal Rathauschef sei. Seinen Vorgängern Werner Gölz und Mirko Schütte sei es ähnlich ergangen, auch wenn inzwischen die Prota-

gonisten der CDU gewechselt hätten.

Dann räumt Stürz einen politischen Fehler ein: In der neuen Wählergruppe „Gemeinsam für Veränderung“ habe er sich getäuscht. Stürz hatte diese als Jugendorganisation der CDU bezeichnet und sagte nun, er habe verstanden, dass diese durchaus eigenständig seien. „Ich lag voll daneben“, gesteht er ein. „Ich wollte niemand verletzen, sondern äußerte nur einen Eindruck. Es soll ein Gespräch geben. Ich würde mich freuen“, sagt Stürz.

Doch auch Stürz sieht sich als Opfer bewusst gestreuter Gerüchte und des üblichen Dorfklatches, die sich vor allem um seine Gesundheit und seine politische Zukunft ranken. „Ich bin noch da. Und ich komme wieder!“

Der Rathauschef will die Brachtaler Bürger motivieren, zur Wahl zu gehen. Das Wahlrecht sei das Fundament der Demokratie. Das Votum der Bürger sei wichtig und eine hohe Wahlbeteiligung legitimiere die Gremien und die Mandatsträger. Außerdem verhindere dies grundsätzlich, dass Splitterparteien ins Parlament einziehen. Diese hätten es viel leichter, ihre Wählerschaft zu mobilisieren.

Eines von Stürz' vorrangigen Zielen ist eine Ansiedlung eines weiteren Einkaufsmarktes. Diesen abzulehnen, sei ein großer Fehler

gewesen. Der Bürgermeister will deshalb die Chance nutzen, einen zweiten Versuch zu starten – allerdings erst nach der Wahl, wenn sich die neue Gemeindevertretung konstituiert hat. Die Lage an der B 276 sei ideal, der Investor weiter interessiert und auch der Hochwasserschutz nach Absprache mit dem Regierungspräsidium kein Problem. Die SPD stehe dahinter und die Bürger wollen dies angeblich auch. Stürz verweist auf eine Umfrage der SPD auf deren Homepage, bei der sich bislang 88 Prozent für den Markt ausgesprochen hätten.

Zum verschwundenen Geld aus dem Rathausesor will sich Stürz nicht äußern. Zum Diebstahl ermittelte die Polizei und zu den Verwaltungsabläufen die Kommunalaufsicht im Rahmen des Disziplinarverfahrens. Jetzt bleibe abzuwarten, was dabei herauskomme. Aber einen Seitenhieb auf die Initiatoren des Disziplinarverfahrens verkneift sich Stürz dennoch nicht: „Ich kann mich nicht so tief bücken, um dieses Niveau zu erreichen.“ Da die Kommunalaufsicht bereits ermittelt habe, sei der Antrag der pure Wahlkampf, um dem politischen Gegner zu schaden. Ihn nerve, dass einige Beigeordnete sich nicht an ihre Verschwiegenheitspflicht halten würden. Er sei im Kontakt mit der Kommunalaufsicht und behalte sich rechtliche Schritte vor.